

Liebe Gemeinde,

Heute ist Wahltag in unseren Gemeinden. Ein neuer Kirchenvorstand wird gewählt. Das ist eine recht einfache Sache.

Man geht in das Wahllokal, lässt sich auf der Wählerliste abhaken, bekommt den Wahlzettel, geht in die Wahlkabine, macht ein paar Kreuze auf dem Zettel wirft ihn in eine Urne und kann nach fünf Minuten nach Hause gehen.

Ganz anders sieht es für die Gewählten aus. Sie haben sich bereit erklärt, für die nächsten sechs Jahre die Verantwortung in unserer Kirchengemeinde zu übernehmen.

Was heißt das eigentlich, Verantwortung übernehmen, ganz allgemein und was heißt das, in der Gemeinde?

Irgendwie hat das was mit Antworten zu tun, denn das steckt ja in der Wort Verantwortung. Wer antwortet da eigentlich wem und auf welche Frage wird da geantwortet.

Ich habe mich mal in einem Lexikon schlau gemacht:

Zunächst einmal handelt es sich dabei um eine Pflicht oder Verpflichtung. Jeder Kirchenvorsteher, der ins Amt eingeführt wird, übernimmt öffentlich vor der Gemeinde eine Verpflichtung.

Der Text dieser Verpflichtung ist ähnlich dem Amtseid, den unsere Bundeskanzlerin oder der Bundespräsident öffentlich bei der Übernahme seines Amtes ablegt.

Frau Merkel oder Herr Gauck erklären, dass sie sich in die Pflicht nehmen lassen für unser Land und seine Menschen zu sorgen und Schaden von ihm abzuwenden.

Das ist so ähnlich, wie die Pflicht, die Eltern gegenüber ihren Kindern haben. Sie sorgen sich um sie und erziehen ihre Kinder, damit sie später einmal eigenverantwortlich am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.

Verantwortung übernehmen heißt also sich in die Pflicht nehmen zu lassen, für andere, die eigenen Kinder, die eigene Familie, die eigene Gemeinde, das eigene Land zu sorgen.

Verantwortung ist ausgespannt zwischen denjenigen, *für* die ich verantwortlich bin und demjenigen, dem *gegenüber* ich verantwortlich bin.

Und erst dieser zweite noch wichtigeren Bedeutung der Verantwortung verdankt sie ihren Namen, der sich aus der Antwort ableitet.

Wenn ich die Aufgabe übernommen habe, eine Institution, eine Firma, eine Gemeinde, eine Menschengruppe zu führen, dann bin ich dem gegenüber verantwortlich, der mir diese Aufgabe übertragen hat.

Im alltäglichen Berufsleben bin ich für meine Abteilung und gegenüber meinem Vorgesetzten verantwortlich. Er wird mir am Quartalsende Fragen stellen und von mir erwarten, befriedigende Antworten zu erhalten.

Wir tragen aber nicht nur Verantwortung gegenüber unserem Arbeitgeber und für unsere Mitarbeiter sondern, auch für unser eigenes Leben und für das ganze Leben.

Als Christen tragen wir auch Verantwortung gegenüber Gott.

Gleich am Anfang der Bibel finden wir viele Hinweise auf die Verantwortung, die wir vor Gott haben.

In der Schöpfungsgeschichte heißt es: Seid fruchtbar und mehret Euch und macht Euch die Erde untertan.

Heute mögen wir den Begriff Untertan nicht mehr. Wir bringen ihn mit einer längst vergangenen Zeit in Verbindung, in der die Menschen ihren Fürsten ausgeliefert waren und keine eigenen Entscheidungen treffen durften.

Die Bibel meint aber mit dem Satz, macht Euch die Erde Untertan etwas Positives. Das ist kein Freibrief für die rücksichtslose Ausbeutung der Erde, sondern die Übergabe der Verantwortung für unseren Planeten an uns Menschen.

In der Kirche sprechen wir in diesem Zusammenhang von der Bewahrung der Schöpfung. Wir sind und bleiben Gott gegenüber verantwortlich, wie wir mit der uns anvertrauten Erde umgehen.

Wer Verantwortung übernimmt, kann auch scheitern.

Der erste Mensch, der von einer Mutter geboren wurde, ist an dieser Verantwortung gescheitert. Kain, der seinen Bruder Abel erschlagen hat.

In diesem Zusammenhang begegnet uns die Frage Gottes an Kain: "Wo ist dein Bruder Abel?"

Kain versucht sich aus der Verantwortung zu stehlen. Er sagt: "Soll ich meines Bruders Hüter sein?"

Auch wir erliegen immer wieder der Versuchung uns aus der Verantwortung zu stehlen.

Ein Mathematiker und Philosoph, Heiz von Foerster hat das einmal so ausgedrückt:

*Es ist ein beliebtes Gesellschaftsspiel, sich der Verantwortung zu entziehen: nicht ich, sondern ein anderer, etwas anderes, ist für mein Tun verantwortlich.*

*Die einen reden sich heraus indem sie sagen, das ist meine Erziehung, das sind die Umstände, da ist die Gesellschaft Schuld und die anderen behaupten ihre Gene seien schuld.*

*Aber die genialste Strategie, sich der Verantwortung zu entziehen, ist "Objektivität". Objektivität verlangt die Trennung des Beobachters vom Beobachteten.*

*Die Eigenschaften des Beobachters dürfen nicht in der Beschreibung seiner Beobachtung zu finden sein!" Der Beobachter wird zum unbeteiligten Sprachrohr.*

Das ist überraschend, die behauptete Objektivität ist ein Trick, um sich aus der Verantwortung zu stehlen.

Ich denke Heiz von Foerster hat recht, so etwas gibt es tatsächlich.

Ich denke zum Beispiel an unsere Bundeskanzlerin, die nicht müde wird zu behaupten, da können man nichts machen, weil der Markt es gebietet.

Margret Thatcher hat in ähnlicher Weise davon gesprochen, dass es keine Alternative gäbe. There is no alternative, kurz TINA.

Man sagt auch gerne im Zeitalter der Globalisierung müsse man das so oder so machen, weil es eben keine Alternative gäbe.

Das Interessante ist, das der Begriff der Globalisierung selbst schon alternativlos ist. Es gibt das Gegenteil von Globalisierung nicht, so wie weiß das Gegenteil von Schwarz ist oder dunkel das Gegenteil von Hell.

Frau Merkel hat einmal gesagt, wir brauchen eine marktgerechte Demokratie, so als müsse man die Demokratie dem allmächtigen Markt unterwerfen.

Wenn aber die Demokratie diesem einen Subjekt, dem Markt unterworfen werden soll, handelt es sich dann nicht um eine Monarchie des Marktes einem übermächtigen Monopol.

Brauchen wir nicht vielmehr einen Markt, der unserer Demokratie, dem Willen der Bürger, gerecht wird, so wie es schon einmal gewesen ist, als man noch von einer sozialen Marktwirtschaft gesprochen hat.

Verzeihen Sie mir diesen Ausflug in die Politik.

Leider wird auch die Kirche mehr und mehr diesen Gesetzen des Marktes unterworfen. Die Arbeit des Pfarrers soll als Produkt begriffen werden. Der Konfirmandenunterricht ist in dieser Logik so etwas wie die Produktion eines Autos, die man effizienter machen will.

Unsere Evangelische Kirche schwimmt wie ein Schiff auf den Wellen des Zeitgeistes und fragt sich oft, wie sie das Evangelium besser verkaufen kann.

Ich würde mir wünschen, sie könnte so etwas wie ein Fels in der Brandung sein. Eine Kirche, die sich fragt, wie sie vom Evangelium her die Tendenzen in der modernen Welt beurteilt und kritisch begleitet.

Ich wünsche mir eine Kirche, die nicht nur danach fragt, wie sie das Evangelium besser verkaufen und so der Logik des Marktes unterwerfen kann,

sondern umgekehrt fragt, wie kann ich vom Evangelium her die Logik des Marktes kritisieren und wieder die Menschlichkeit, den Gedanken der Gemeinschaft, und den Gedanken der Ehrfurcht vor dem Leben und seinem Schöpfer vom Evangelium her zur Sprache bringen.

Der neue gewählte Kirchenvorstand wird es nicht einfach haben in den nächsten sechs Jahren. Es wird Einschnitte und Entwicklungen geben, die wir uns alle nicht wünschen.

Wir werden vielleicht vor Entscheidungen stehen, die wir alle nicht treffen wollen aber dennoch werden treffen müssen.

Möge Gott uns alle in den Gemeinden und in unseren Kirchenvorständen begleiten, in schwieriger werdenden Zeiten, und seine segnende und behütende Hand über uns halten.

Amen